



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím: Die Renovierung des alten
Parlamentsgebäudes

Forrás:

Pester Lloyd

Bn

(Hely)

1925. 8. 26.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

725.11

Hely

Idő

"1925"

Személy

Helyszám

Közp. nyomt. XX.

Die Renovierung des alten Parlamentsgebäudes. Stolz trägt der kleine Parlamentsbau in der Főherceg-Sándor-uca die Jahreszahl 1865. Es war eine der glänzendsten Epochen der Entwicklung des hauptstädtischen Bauwesens. Meister Nikolaus Hbl, der als junger Mann noch der alten Baukunst von Pest angehörte und unter Pollack seine Spuren erwarb, kehrte damals nach der ungarischen Hauptstadt zurück. Wohl war der Székesfehérvári einstige „Maurerbus“ schon in den Fünzigern. Doch kam er mit frischen Kunstindrücken aus Italien, und ein beispielloser Schaffensdrang durchzitterte ihn. Großzügige Pläne für die Ausgestaltung der dem vielversprechenden konstitutionellen Leben entgegeneilenden „Residenzstadt“ rumorten in ihm, und nacheinander entsprangen ganze Quartiere: das Museumbiertel, ein gut Teil des Donaukais, die Berglehne des Festungsberges seiner flinken, reichen Phantasie. Klassizismus und Neugotik, alles hatte dieser Mann inne, und wie durch Wunderhand erwachsen die prächtigsten Paläste dem Boden der Hauptstadt. Es war die politische Epoche der sogenannten „kleinen Konstitution“. Jedermann spürte, daß der Absolutismus endgültig abgewirtschaftet hatte, und daß nunmehr der Weiterbau auf den konstitutionellen Prinzipien von 1848 durchgeführt werden muß, denn ohne Parlamentarismus wäre Ungarn, und damit zugleich die Monarchie der Habsburger, verloren. Es galt also, binnen kurzen Wochen ein Heim für die Vertreter des Volkswillens zu schaffen, ein, wenn auch nur provisorisches Heim, das aber doch würdig genug sei, die Souveränität des Volkes der zentralen Macht gegenüber zu symbolisieren. Natürlich wandte man sich sogleich an Meister Hbl. Bin-

nen sechs Wochen sollte der Bau fertig und fertig dastehen, da die außenpolitischen Umstände es für wahrscheinlich erachten ließen, daß das Parlament baldigst einberufen werden müsse. Freudig griff Hbl zu, doch mußte er, der Gewissenhafte, den Auftraggebern bekennen, daß in solcher Eile sich nichts Dauerhaftes bauen läßt. Er wolle nur zehn Jahre Garantie für den Bestand des Baues übernehmen. Und dann ging man flott an die Arbeit. An alles wurde gedacht. Eigentümlichkeiten des ungarischen vormaligen parlamentarischen Lebens mußten in Betracht gezogen werden. So mußte z. B. eine separate Zuhörerloge für die „parlamentarische Jugend“ — „Az országgyűlési ifjaknak“ hieß die Aufschrift auf der zu dieser Loge führenden Tür — geschaffen werden; dabei mußten aber auch die Usancen westlicher Parlamente, also hauptsächlich Convents für die beiden Hauptparteien, eingebaut werden. An alles dachte Hbl. So ward denn der Bau binnen sechs Wochen fertig. Dreißig Jahre des mächtigsten nationalen Aufschwunges spielten sich in diesem kleinen, für zehn Jahre Lebensdauer berechneten Palais ab. Und als das ungarische Parlament schon längst in den schicksalreichen gotischen Bau am Donauufer hinüberzog, stand und steht Hbls Werk noch immer fest und ungebrochen da. Jetzt, an der sechzigsten Jahreswende, werden einige äußerliche Renovierungen vorgenommen, ein neuer Anstrich soll die alten Mauern verkleiden; aber sonst bleibt dieses Meisterwerk Hbls und Symbol alter Werkthätigkeit ganz unverändert: ein Wahrzeichen der ehelichen, guten Arbeit unserer Väter und ein Heim für die Kulturkommender Geschlechter.